

# SARNER KOLLEGI CHRONIK

36. JAHRGANG 2/1974



## Die himmlische Rechenkunst

*Was dem Herzen sich verwehrt,  
laß es schwinden unbewegt.  
Allenthalben das Entbehrte  
wird dir mystisch zugelegt.*

*Liebt doch Gott die leeren Hände,  
und der Mangel wird Gewinn.  
Immerdar enthüllt das Ende  
sich als strahlender Beginn.*

*Jeder Schmerz entläßt dich reicher.  
Preise die geweihte Not.  
Und aus nie geleertem Speicher  
nährt dich das geheime Brot.*



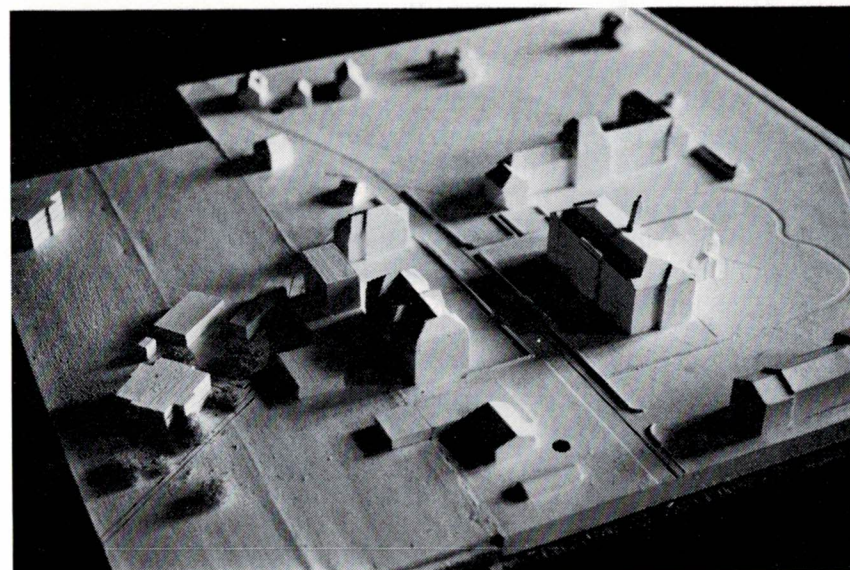
## *Internats-Neubau — Aufgeben oder aufbauen*

«Ein Provisorium dauert oft am längsten», so meinte ein Mitbruder, der dank der «Stabilitas loci» seinen anfänglich provisorischen Posten zwanzig Jahre lang versah. Die «Beständigkeit am Ort» gelobte auch das Mittelmagnasium auf dem obersten Stock des Schulgebäudes, waren doch die Räumlichkeiten den Bedürfnissen junger Menschen mit ihrem Hang nach Gemütlichkeit und Wohnlichkeit nie so recht angepaßt. Vielleicht fand auch deshalb der eine oder andere leichter beim Zunachten den Weg in eine gemütliche Beiz im Dorf. Höhere Gewalten griffen ein, und diesmal war es ein Erdbeben im Jahr 1964. Wohl oder übel mußten wir uns eingestehen, daß auf längere Zeit die dürftigen Wohnverhältnisse kein sicheres Heim mehr bieten konnten und daß «das Dach über dem Kopf» nicht mehr den sprichwörtlichen Schutz bot. Männiglich getraute nicht so recht, der prekären Situation schonungslos ins Gesicht zu schauen. Das zehnjährige Jubiläum des Erderschütterers im Sarner-Aa-Tal konfrontierte uns nochmals mit der Internatsfrage nach modernen Erkenntnissen.

Getreu dem benediktinischen Wahlspruch «Operi Dei nihil praeponatur — Dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden» beanspruchte die neue Kollegi-Kirche den ersten Platz in der neueren Baugeschichte. Fest gegründet steht nun das Gotteshaus, und wir freuen uns über das gelungene Werk, aber auch über die Hilfe so vieler treuer Altsarner. Nun gibt die Kollegi-Kasse nicht mehr viel her. Ja, ein neues Internat zu bauen, ist ebenso wenig lukrativ wie ein Kirchenbau, sind doch heute katholische Internate soziale Institutionen, welche rote Zahlen aufweisen und zudem Mut zum Helfen und oft auch Heilen verlangen. So stufen sich auch die Benediktiner unter die barmherzigen und minderen Brüder ein, welche die hohle Hand herhalten, wollen wir etwas Mutiges wagen und der alten Tradition von Lehren und Erziehen treu bleiben.

### *Das Kapitel beschließt*

Also sollten wir Patres endlich etwas Tapferes tun und mehr auf den Segen des Himmels und das Verständnis von Freunden hoffen als auf unser vorhandenes Vermögen und Unvermögen. Hinter die Führung



Modellübersicht über das quartier latin. Links unten das vorgesehene neue Internatsgebäude. (Die St. Martins-Kirche fehlt auf diesem Modell.)

eines Internates wäre früher oder später ein großes Fragezeichen gesetzt worden, hätte das Klosterkapitel in Sarnen und in Gries sich nicht mutig entschlossen, vielleicht sogar etwas «contra spem», die Erziehungsaufgabe im Internat weiterzuführen und die Schule mit Schülern aus verschiedenen Kantonen weiterzuführen.

### *Blick über die Kantonsgrenze*

So machten sich unser vier auf die Reise und besuchten eine Reihe von neuen Internaten. Die Geldsorgen ließen wir vorläufig links und rechts am Wege liegen. Wenn erst einmal der gute Wille projektreif wäre und Ideen sich kristallisierten, würde uns vielleicht doch manche Hand helfen und unserer heutigen Kollegi-Jugend das gönnen, was uns selber auf den obersten zwei Böden des Gymnasiums vorenthalten war, nämlich ein gemütliches Wohnen im familiären Stil.



### Das Grundkonzept

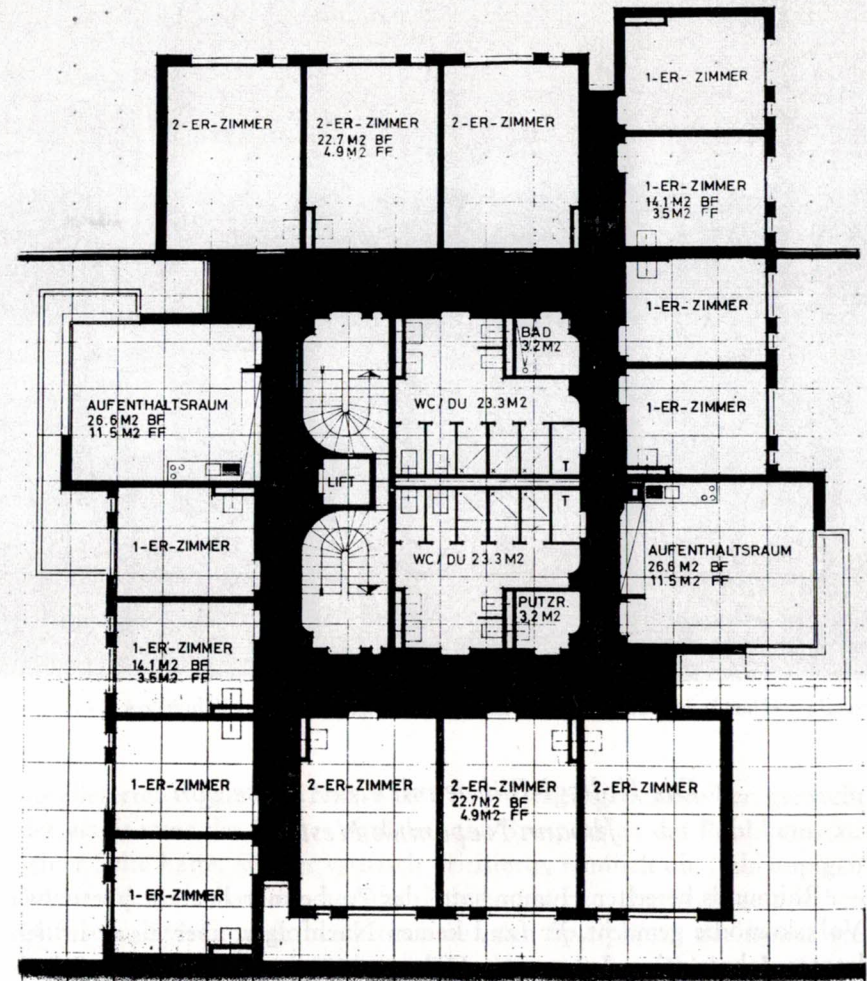
Wir dachten zunächst, und für uns dachte vor allem der Fachmann, Herr Architekt Max Mennel, Sarnen, daß nicht nur eine neue Unterkunft für ein Kollektiv, sagen wir für gut vierzig Studenten geplant werden sollte, sondern ein richtiges «Daheim» in familiärem Stil. Also besann man sich auf die kleinste Einheit in der menschlichen Gesellschaft, auf die Familie. Wir dachten natürlich nicht an eine moderne Kleinfamilie, sondern an Sozialwohnungen für kinderreiche Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen.

### Das Projekt

Die Bilder innerhalb des Textes sprechen ihre deutliche Sprache. Hier kurz die ergänzende Legende zum Bauplan, weil wir nicht alle Projektstudien, so z. B. das Kellergeschoß, im Bild aufzeigen können.

Das *Kellergeschoß* ist keine Zwischenlösung für böse oder lautstarke Studenten. Im Schoß der Erde befinden sich sechs Musikzimmer, um die Herren aus den oberen drei Etagen nicht aus dem Schlaf oder ihrem intensiven Studium zu wecken. Ein großer Raum dient als obligatorischer Luftschuttkeller, wird aber für Friedenszeiten, und die erhoffen wir auf immer, als Beat- und Jazzkeller dienen. Ein zweiter Raum dient als Spielkeller für körperliche oder manuelle Ertüchtigung.

Für das Parterre und die zwei oberen Stockwerke sprechen die Fotokopien der Baupläne. Jede Wohnungseinheit umfaßt vier Einzel- und drei Zweierzimmer für zehn Studenten. Jeder Wohneinheit steht auch eine Stube mit Kochnische fürs «Cheli» zur Verfügung. Die einzelnen Räumlichkeiten wurden so groß entworfen, daß eine individuelle Möblierung ermöglicht wird. Da die Pläne ihre eigene Sprache sprechen, möchte ich keine weitere Erklärung abgeben, um nicht Sachverständigen nahezutreten oder «Nostalgie» zurück ins Kollegium zu wecken. Da der Neubau sehr konzentriert geplant ist, ist ein größerer Umschwung auf der rechtseitigen Kollegi-Wiese auf dem Spaziergang zum Seefeld geplant. So wird es den künftigen Bewohnern des neuen Internates, den Lyzeisten, ermöglicht, ihre Freizeit im Freien zu verträumen. Ins alte Kollegi, wo bis jetzt das Lyzeum sich wohl fühlte, wird das Mittelschulhaus nachziehen.



Grundriß des 1. Obergeschosses

Himmelsrichtungen: Links Nordosten, oben Südosten, rechts Südwesten. — Der Leser des Grundrisses sieht beim Stiegenhaus einen Liftschacht eingezeichnet, der für den Fall einer anderen Verwendung des Gebäudes vom Architekten vorgesehen wurde.

Der Baubeginn ist auf den 1. Juli 1974 geplant. Es wird uns freuen, wenn viele Ehemalige ihr Interesse unserem Bauvorhaben entgegenbringen und unseren «Nachkommen» ein neues Heim von Herzen gönnen.

P. Thomas





«Das Brautpaar lebe dreimal hoch, wie heut' in hundert Jahren noch!»

### *Die Kollegi-Bühne mit einer Posse von Johann Nepomuk Nestroy*

Raimunds beseelter Humor hatte das Zaubermärchen zur poetischen Volkskomödie gemacht. Er fand keinen Nachfolger, aber als er in den letzten Jahren seines Lebens den Höhepunkt seines dichterischen Schaffens erreicht hatte, knüpfte ein anderer an die Tradition an, ohne sie jedoch weiterzuentwickeln. Dieser andere war Johann Nepomuk Nestroy, ebenfalls Schauspieler, aber ganz ohne den Ehrgeiz auf Unsterblichkeit als Dramatiker. Wo Raimund Herz und Gemüt zum Ausdruck brachte, ließ Nestroy allein seinen leicht entzündbaren, phantasievollen und assoziationsreichen Intellekt sprechen. Als geborener Komödiant hatte er ein untrügliches Gefühl für die Wirkung des Wortes. Die Treffsicherheit seines Witzes zeigte er in Parodien, Satzverdrehungen, Wortspielen, Extempores und unfehlbaren Pointen. Dazu hatte er aus der



Mit froher Musik und heiterem Spiel ergötzen uns diese Töchter und Söhne der Musen!

überlieferten Figur des Hanswurst den vielseitigen Komiker gemacht, der als Stimme des Volkes natürlich die Sympathien des Publikums auf seiner Seite hatte. Was er satirisch kritisierte, nämlich die (schlampigen) Wiener Verhältnisse, das war den Zeitgenossen aus der Seele gesprochen. Daß seine Stücke auch heute noch auf den Spielplänen der Bühne stehen, mag ein Zeichen dafür sein, daß sein satirisches Objekt, die Unzulänglichkeit des Menschen, grundsätzlich und allgemein getroffen ist.

### *Der Ruhm — ein steiler Felsen ...*

«Lorbeerbaum und Bettelstab» hatte K. von Holtei eines seiner Dramen benannt. Ueber dieses Stück schrieb Nestroy unter verändertem Titel seine «Parodierende Posse», in der er das Schicksal eines seine Umwelt verachtenden und doch nach ihrem Beifall hungrigen Dichters darstellt. Zugleich gab er seiner eigenen Mißachtung des Wiener Publikums, ja der Wiener Gesellschaft beredten Ausdruck.



Herzhaftes Gelächter und begeisterter Applaus auf offener Szene dankte der jungen Mannschaft um P. Sigisbert Frick für die gekonnte Wiedergabe dieser «Posse mit Gesang». Es ist erstaunlich, wie ungezwungen diese jungen Spieler agierten, wie treffsicher sie ihre Rollen verkörperten. Selbst der Wiener Dialekt gelang beneidenswert gut und die Gesangspartien der einzelnen Darsteller wurden oftmals von stürmischem Beifall unterbrochen. Chrysostomus Ueberall, der leichtsinnige wie leichtlebige Johann Leicht, Dichter und Musiker, die herzig-naive Julie, alles das amüsierte das Publikum königlich und paßte so herrlich zu der altherwürdigen Bühne mit dem herrlich bemalten Vorhang der Kollegi-Bühne.

Der gemütliche Biedersinn des Bürgers, die schlampige «Wurstigkeit» der Wiener, das hohle Geplapper einer besitzenden Schicht, die ganzen Greuel der Dummheit — hat der Autor pointenreich in diese Parodie verpackt. Der leicht vertrottelte, an «ewige» Liebe glaubende Liebhaber und spätere Ehemann Blasius, die schöne Agnes, die begehrt und angebetet werden will, gleichzeitig herrschen und beherrscht werden will, alles das wirkte nicht nur ungemein komisch, sondern verkörpert noch immer eine gewisse Zeitnähe. Und über diese vertrottelten Tölpel lacht der Dichter, obwohl er von ihnen und mit ihnen leben muß...

#### *Glänzend: Musik und Bühnenbild*

Erfreute man sich an der heitern wie pfiffigen Darstellung des blutungen Ensembles, so sollte man darüberhinaus aber auch nicht die vorzüglichen Leistungen von zwei weiteren Sarner Studenten vergessen. Die Musik, die dieses amüsante Spiel so themengerecht umrahmte, stammt von Paul Imbach. Er hat es verstanden, sich der Gedankenwelt Nestroys anzupassen, und der überaus herzliche Schlußapplaus, der auch seinen Kompositionen galt, war durchaus berechtigt. Nicht weniger glänzend auch das Bühnenbild von H. P. Müller. Der «Wiener Salon» strahlte seine ganz eigene Atmosphäre aus und nicht weniger passend die ärmliche Behausung des Dichters. Besonders gelungen scheint mir aber vor allem das Schlußbild eines Heurigen-Lokals in der Brühl, umgeben von einer blühenden Landschaft. So war dafür gesorgt, daß auch das Auge weitgehend auf seine Rechnung kam.

Fred Richter



Vereinigung ehemaliger Sarner Handelsschüler

#### *Generalversammlung der SAHA am 24. März 1974 in Sarnen und Alpnachstad*

Jedes Jahr im Frühling treffen sich die ehemaligen Handelsschüler des Kollegiums Sarnen zur Generalversammlung ihrer Vereinigung. An einem schönen Märzsonntag trafen sich 65 Mitglieder vor der Kollegi-Kirche und besuchten anschließend die sonntägliche Meßfeier. Nach dem Wiedersehen mit den Ehemaligen konnten wir bereits zum zweiten Male alle beim Aperitif im Kollegi begrüßen. Im großzügigen Aufenthaltsraum (ehemals Studium) im Konvikt begrüßte Pater Rektor alle Ehemaligen. Unser Sekretär Peter Gemperli konnte im Auftrag des Vorstandes dem Pater Rektor einen Check als speziellen Dank der SAHA für die Gastfreundschaft überreichen.

Anschließend hatten alle Zeit, miteinander in Muße zu diskutieren und Erinnerungen auszutauschen. Der gute Kloster-Tropfen mundete vortrefflich. Hoffen wir, daß der Aperitif auch in Zukunft zu unserem Generalversammlungs-Programm gehört.

Gegen halb 12 Uhr verließen wir unser Kollegi in Richtung Alpnachstad. Um 12 Uhr konnte unser Vorstandsmitglied Albert Vollenweider im Hotel Rössli, Alpnachstad die 30. ordentliche Generalversammlung eröffnen. Unser Präsident, Peter Forster, mußte sich für diesmal infolge Krankheit entschuldigen lassen. Von Alpnachstad aus wünschten wir ihm gute Besserung. Albert Vollenweider konnte unsere Ehrenmitglieder Pater Burkard und Peter Gemperli und die Diplomklasse 1974 begrüßen.

Darauf konnte unser Sekretär über die Jahresrechnung 1973/74 orientieren. Erfreulicherweise schloß die Jahresrechnung mit einem Vorschlag von Fr. 592.65 ab. Das Vereinsvermögen per 15. März 1974 beträgt Fr. 6 297.52. Nach dem Bericht der Revisoren erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Anschließend wurden zum drittletzten Male neue Mitglieder aufgenommen. Mit der Diplomklasse 1974 erhöhte



sich unser Mitgliederbestand um 10 Mitglieder. Den Damen der Diplomklasse 1974 wurde ein Blumenstrauß überreicht.

Das nächste Traktandum brachte die Wahlen in den Vorstand. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Max Hofacker, Josef Gut und Oscar Amstad (alles Nidwaldner) wurden in globo wiedergewählt. Rudolf Stulz wurde als Rechnungsrevisor bestätigt.

Albert Vollenweider konnte darauf die Generalversammlung nach knapp 40minütiger Dauer schließen. Während und nach dem ausgezeichneten Mittagessen hatten alle noch einmal Gelegenheit, über vergangene Kollegi-Zeiten und aktuelle Probleme zu diskutieren. Der Vorstand legte überall Adreßlisten und Karten auf, so daß an fast alle Daheimgebliebenen ein kurzer Gruß und die Einladung fürs nächste Jahr abgesandt werden konnte.

Der Vorstand hofft, nächstes Jahr, zur 31. Generalversammlung, viele Mitglieder begrüßen zu dürfen. AM

### *Kollegi-Chronik*

Aller Anfang ist schwer. Besonders, wenn man wenige Tage vorher als Guggenmusiker, als Krienserhexe oder sonst als ein Ungeheuer verkleidet durch die Fasnacht geschaukelt worden ist.

Sein oder nicht Sein ist hier ganz und gar nicht die Frage. Es muß sein. Die Schule beginnt pünktlich am Donnerstag, den 28. Februar um 8 Uhr. Geschwind die letzten Konfettiresten aus den Haaren (wo bleibt die Asche?) und hinein in den Betrieb.

Doch bald lockt's wieder. Gerade der Unglückstag des Monats, der 13. März, wird von den Kollegi-Sportexperten zum Sporttag auserkoren. Unglücklicherweise brach sich Felix Halter beim Skifahren ein Bein. Fortunas Gunst zeigt sich besonders auf Lungern-Schönbüel, wo das Kollegi-Skirennen stattfindet. Edi Amstad und Herbert Gasser zeigen sich in den ersten Rängen. Wer an diesem Tag nicht auf Brettern rutscht, läuft einen kontrollierten Amoklauf um den Sarnersee oder stürzt sich in die Fluten irgend eines Schwimmbades in der Agglomeration Sarnen (Luzern und Hergiswil inbegriffen).

Am Benediktstag führt uns der Löwe vom Bahnhof auf einen gemeinsamen Spaziergang ins erstens: geographisch imposante, zweitens:

naturhistorisch interessante und drittens: einfach umwerfend schöne Obwaldnerland.

Der erste April stellt durch ein paar übermütige «Bösebubenstreiche» die Geduld unserer lieben Vorgesetzten auf die Probe.

Die nahenden Frühlingsferien lassen aber alle bösen Streiche vergessen und man kühlt sich ab, bis am 24. April morgens um acht die Schulglocke erneut zum Kampf bzw. zum Lernen ruft.

Am folgenden Sonntag steht der ganze Kanton im festlichen Habit da. Mit bunten wehenden Flaggen, langen, schmucken Bärten und von patriotisch tiefgehender Musik begleitet schreiten die Obwaldner zur diesjährigen Landsgemeinde. Auch unser Kollegi kommt zu Ehren. Willy Hophan, ein ehemaliger Realschüler des Kollegiums, wird zum neuen Landammann von Obwalden gewählt. Viel Glück, Willy!

### *Mittwoch 1. Mai*

Alle männlichen Studenten des Kollegiums mit dem Jahrgang 1955 haben sich in der Turnhalle von Sarnen einzufinden, um die Aushebung der Schweizerarmee zu absolvieren.

Die Resultate dieses Schiedsspruches sind: einige gute turnerische Leistungen, wenige Motorfahrer und viele, viele Füsiliere und Mitrailleure. Man konnte sogar auswählen, welches von beiden man lieber wolle.

Am Dienstag, den 14. Mai hält Frau Christine Voebel aus München wertvolle Rezitationen aus Werken von bekannten Autoren.

Der Tradition folgend pilgern wir auch dieses Jahr zum hl. Bruder Klaus nach Sachseln um in einer hl. Messe um seine Fürsprache zu bitten.

Die Prüfungszeit naht. Während wir auf die Jahrexamen hinarbeiten, beginnen schon die ersten schriftlichen Maturitätsprüfungen. Viel Glück!

Zur Unterhaltung von allen «Blue- and Folksongfans» lädt der SR am Samstag, den 8. Juni zu einem Open-air-Konzert auf dem Kollegi-Fußballplatz ein. Einige Größen aus dem Musikhimmel sind vertreten: Freeway 75, John Gillard (GB), der letztes Jahr schon begeisterte, und nicht zuletzt die Band Ratzenbö. Leider sind nur ca. 200 Zuschauer anwesend. Die geringe Besucherzahl ist sicher nicht vom Organisations-



team verschuldet worden, dessen Einsatz wirklich als lobenswert zu empfinden ist. «Woodstock 2 ½» ist sicher ein Konzert, das sich mit den andern beiden «Woodstöckern» auf irgendeine Weise messen kann.

Zum Schluß verbleibt mir noch, im Namen der gesamten Schülerschaft unserem lieben, treuen Ex-Abwart Josef Kempf zu seinem 70. Geburtstag zu gratulieren.

### *Taizé, Treffpunkt für die, die Gott suchen*

Anstatt das Pfingstfest daheim mit den Eltern zu verbringen, hatten sich auch dieses Jahr 34 Studenten und Studentinnen unter der Leitung von P. Bonifaz entschlossen, gemeinsam nach Taizé im Burgund zu fahren, um dort einige besinnliche Tage zu erleben.

Die regnerische Fahrt führte uns in 4 Stunden über den Brünig nach Interlaken — Bern — Neuenburg an die Schweizergrenze. Von dort fuhren wir mit einigen Zwischenhalten in weiteren 4 Stunden nach Taizé. Symbolisch mit dem Sonnenaufgang erreichten wir das erwachende Taizé. Es hatten schon einige Tausend ihre Zelte aufgeschlagen und gegen Mittag füllte sich der Zeltplatz ganz mit solchen Tuchhäusern. Am Pfingstsonntag mögen es wohl an die zehntausend gewesen sein, die sich in Taizé zum gemeinsamen Gebet zusammengefunden hatten.

Wir entdeckten in Taizé viel Neues, zuerst sogar Befremdendes. Tausende von jungen Menschen konnten miteinander zum gleichen Gott beten, ohne daß einer den andern scheel anblickte, weil er schlechtere Hosen trug. Wären wir Menschen nicht anders, wenn die ganze Welt wie Taizé wäre?

Nur allzubald mußten wir wieder Abschied nehmen von Taizé. Schade, daß wir diesem Gotterleben nicht länger beiwohnen durften. Aber ich glaube, wir haben in Taizé von neuem das lebendige Gebet zu Gott erfahren und gelernt.

CH

### *Klassentagungen 1973/74*

17./18. November 1973: *Maturi* von 1963  
Kollegi- und Zeitgeist(er)

Das Rendez-vous im «Seehof» fiel ins Wasser, denn diese Fluchttecke des Studentenlebens, ein bescheidener Schlupfwinkel des noch nicht ganz gebändigten Freiheitsstrebens, ist verschwunden. Es galt deshalb am Samstag, den 17. November 1973 direkt die währschafte Metzger anzusteuern, wo der frühere Spanienfahrer und per Motorrad Ochsenbäuche rammende, von gymnasiums-hohen Chiläportalen schwärmende Lehrer — sapienti sat — uns beim Abendessen willkommene Gesellschaft leistete, zusammen mit Père Fintan, der schon damals versuchte, als Griechenlandführer die Schulweisheit aus dem Buch der konkreten Wirklichkeit zu lehren; ein Versuch, dem eigentlich nur der Botaniker mit seinen Real-Analysen von «*tussilago farfara* & Co.» ein Gleiches zur Seite stellte, getreu dem trauten Orakel: *sed vitae, non scholae discimus*.

Übrigens möchte ich mich bei Dir, geneigter Leser, mit drei Gründen entschuldigen, da die letzte Kollegi-Chronik die Fotografie der Charakterköpfe unserer Klasse, deren Reife im Herbst 10 Jahre zurücklag, ohne begleitenden Tagungstext präsentierte. Erstens ließe sich nach klassischer Chronistenmethode verfahren und ebensogut irgend einer der vielen früheren Tagungsberichte, die sich in ihrer Originalität täuschend ähnlich sind, mit verändertem Datum einsetzen. Zweitens weist das textlose Bild darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Ehemaligen und Sarnern keineswegs stets von der gleichen, traditionellen Art zu bleiben hat. Ein Teil des abwesenden Klassendrittels war durch Geschäfte oder ander-

weitige Beanspruchungen verhindert; andern aber fehlte mehr als jede Lust, zu einem belanglosen gemütlichen Obmansich-wiedererkennt zurückzukehren und fidel die damals verpönten Streiche mit einem lachenden Schulterklopfen ins späte Lot zu stellen.

Diese Ablehnung einer freizügig vergessenden und zufriedenen wohligen Haltung im Sinne von: «es war nicht so schlimm, denn wir haben's ja überstanden und sind was geworden», wird in den jüngeren Generationen zweifelsohne an Boden gewinnen. Geht damit ein aktives Interesse an der heutigen Schule, dem In- und Externat und den Regeln und Bedingungen von Lehre und Erziehung einher, ein Interesse, das über das aner kennenswerte Abonnement der stets vortrefflich gestalteten Chronik hinausgeht, so kann das Kollegium als Gesamtheit von Lehrern, Patres, Leitung, Erziehungsdirektion, und wer wollte das Wichtigste, die jetzigen Studenten vergessen, einen gewissen Nutzen heraus schlagen. Drittens zögerte der Schreibende den Entscheid hinaus, ob das vorliegende Artikelchen die an der Tagung von verschiedenen Seiten recht und schlecht — je nach Standpunkt — geäußerten Ideen darstellen sollte. Da eine Gruppe der tagenden und nächtigenden Klasse die Bereitschaft erklärte, aus der Anwendung und Verwertung der ehemals erhaltenen Geistes-, Mentalitäts- und Lebensschulung dasjenige an Wissen, Vorschlägen und Erfahrungen zur Gestaltung des heutigen Kollegiums beizutragen, was dem Praxiserproben zu kennen vorbehalten bleibt, und da eine Reaktion auf dieses Angebot noch aussteht, wollen wir uns mit einer kleinen Plauderei begnügen und



nicht zu lebensnahen Fragen abschweifen. Für Interessierte ist die erwähnte Gruppe trotzdem jederzeit über untenstehende Adresse zu erreichen.

Da Ihr, liebe Kollegianer(innen), uns vor dem Gästesaal des Professorenheims kein Feldmusikständchen gabt, dem zuzuhören in früheren Zeiten nebst einem Fäßchen Bier für die Musikanten das einzig Genüßliche an den Tagungen der zufriedenen, Bauchspeck und Glatze ansetzenden sowie Zigarren paffenden Altsarner war, werde ich Euch die gesammelten, begehrten und traditionsreichen Lehrsprüche der Arrivierten vorenthalten und zur Beschreibung unseres Nachtessens zurückkehren. — Beim mitternächtlichen Dessert und Kaffee wurden verschiedene Ideen zur Schulgestaltung vorgelegt: Man denke etwa an die stereotypen Urteile über das Vergangene, an den dauernd abwesenden Einsatz der Ehemaligen für ihre Schule, den Mangel beinahe jeglicher umfassenden Rückmeldung von Auswirkungen, Erfolg und Mißerfolg der erhaltenen oder fehlenden Bildung. Man bedenke die Art und Weise der Förderung von Selbständigkeit und prüfe die erlernten Verteidigungs-, Bewahrungs- und Veränderungstechniken, welche helfen sollen, die Werte, Ueberzeugungen, Freiheiten, Ansprüche, Hoffnungen, Verzicht und Auseinandersetzungen innerhalb von Gruppen und der Gesellschaft, im Verhältnis zum andern Geschlecht und zu den Oberen und Niederen zu verwirklichen. Man beachte die Leistungs-, Status- und Persönlichkeitsgrenzen von Schüler und Lehrer, die Wirkgesetze von gelehrten und oft leeren Vorurteilen und Erwartungen, man untersuche die Maßnahmen zur Entfaltung und Hemmung von Nutzung und Einsatz (und nicht bloß der theoretischen Trok-

kenausbildung) von Geistes- und andern Kräften usw. usf. Um diesen skizzierten gewaltigen Haufen von Problemen, die nicht erst an der Uni oder später auftauchen, sondern samt und sonders im Kollegi vorentschieden und mitgeformt werden, drehten sich Voten und Gegenrede, ohne sie positiv oder negativ erledigen zu können. Dabei wurde bestätigt, daß es um dieselben Schwierigkeiten gehe wie schon vor 40 Jahren — Entschuldigung oder bedrückende Mahnung?

Eigenartigerweise brachten die geistes- oder sozialwissenschaftlich Geschulten, sowie Lehrer und Theologen mehr Verständnis für solche Gedankengänge auf, als etwa wohlbestallte Wirtschaftler, Inhaber von leitenden Stellungen und ein Teil der Aerzte. Manchem, der im Gymn gegen allen ausgewogenen und bewährten Regeln und Vorschriften direkt oder auf Schleichwegen sich seine persönlichen Freiheiten zu nehmen imstande war und auf den Ruf eines Musterschülers gelassen verzichtete, dem fiel es leichter, Abstand zu nehmen, sich des Engagements zu entledigen und das Vergangene passé sein zu lassen. Andern dagegen schien es, gerade durch die gefügte Eingliederung doch manches unwiederbringlich verpaßt zu haben und Korrekturen nur mit recht großem Aufwand anbringen zu können. Wieder andere bewerteten es als Stilbruch, an Klassentagungen solche Sachen zu erörtern, statt einen lustigen Abend zu arrangieren und die damalige und heutige Realität unverändert sich selbst zu überlassen.

Am Sonntagmorgen stellten wir uns nach der selbstverständlichen aber freiwilligen 10-Jahres-Meßfeier wie es sich gehört dem Farbfotografen — obwohl sich doch niemand ändere, sicut dicitur. Der aufmerksame Leser wird aus der

Foto ersehen haben, wie die sogar im Religiösen stets zu beträchtlichem Individualismus neigende Klasse sich differenziert entwickelte: ein wasch- und bartechter Pope war mit von der Wiedersehenspartie. Beim sehr feinen Mittagessen (mit Zigarren), für dessen Zubereitung und perfekten Service dem Küchenchef und den «Kellnern», sowie der Kollegi-Leitung für die Einladung recht herzlicher Dank gesagt sei, berichtete Pater Rektor in wohlgesetzten Worten über die Reformen, angefangen beim neuen Kollegi-Vertrag bis hin zu den Möglichkeiten, die ein schneller Bücherpacker und eifriger Platonleser besitzt, noch vor der Schule ein privates Schwätzchen mit einem lieben Schätzchen zu halten. Nach der Replik des Klassensprechers, der über die Diskussionen des Vorabends referierte, schloß unser Organisator, alias P. Gabriel, die öffentliche Diskussion gleich zu Beginn ab, um den Weg für Einzelgespräche mit den Vertretern der Patres (P. Gerold und P. Michael) freizugeben. — Je mehr man von Ideen und Äußerungen betroffen ist, desto schwieriger und dringlicher ist es, die Geister zu scheiden. Wenn Altsarner eine gewisse Verantwortung gegenüber ihrer früheren Schule und deren Studenten wahrnehmen, kann dies eine Hilfe sein. Jede zuverlässige Beurteilung, ob heutige Schulformen richtig, lebensecht und positiv wirksam sind, wird die Gesamterfahrung und nicht bloß die äußeren Leistungen und Titel der (auch künftigen) Ehemaligen berücksichtigen. Ein Geisteswandel bedarf mehr als bloßer Neuerungen und ist so zuverlässig, wie seine Träger es sind.

Johannes Gasser, Champ des Fontaines 3,  
1706 Fribourg, Telefon 037 - 26 34 67

18./19. Mai 1974: *Maturi von 1944 oder die verspäteten Silbernen*

Einmalig sicher im Reigen der Tagungen, daß eine Klasse ihr silbernes Maturatreffen nach dreißig Jahren abgehalten hat. Mit denen von 1944 ist's möglich geworden. Die Ursachen sind mannigfaltig und auch etwa erklärbar — heute aber zählen nur noch die Spannung und das Gelingen. Zwar hatte sich knapp die Hälfte der reif Befundenen zum zehnjährigen Gedenken 1954 getroffen, doch rasch war man wieder auseinandergegangen unter dem Drucke kaum erfolgter und noch zu konsolidierender Etablierung.

Beim Begrüßen im Gasthaus Metzger war jedenfalls die Stimmung groß, gemessen an den aus tiefstem Grunde emporgestiegenen Ah und Oh. Und siehe da, jedermann war gleich wieder zu erkennen, rundlicher zwar die einen und alle etwas «gepölkter», viele ergraut, einige beglatzt und oh Wunder — etliche erfreuen sich noch üppigen Haarwuchses und reichlicher Versorgung mit Originalfarbe spendendem Pigment. Nach Befriedigung erster Neugierde bezog mahnig die Quartiere und wechselte aus der von Heinrich Federer als vornehm und magistral geschilderten Capitale ins rustikale, schüchterne und von Mystik überschattete Sachseln. So hatten wir's doch in Erinnerung. Doch was bot sich da! Kaum anderswo hat sich das wirtschaftstreibende «Obsi Obwaldä» so ausgetobt wie im einstigen eher bescheidenen Bruder-Klausen-Dorf.

Hervorragende Gastlichkeit hatten uns die externen Kollegen im Hotel Kreuz besorgt; so war es denn nicht verwunderlich, daß das Gespräch munterer, tief-schürfender wurde. Mitgefahren war auch



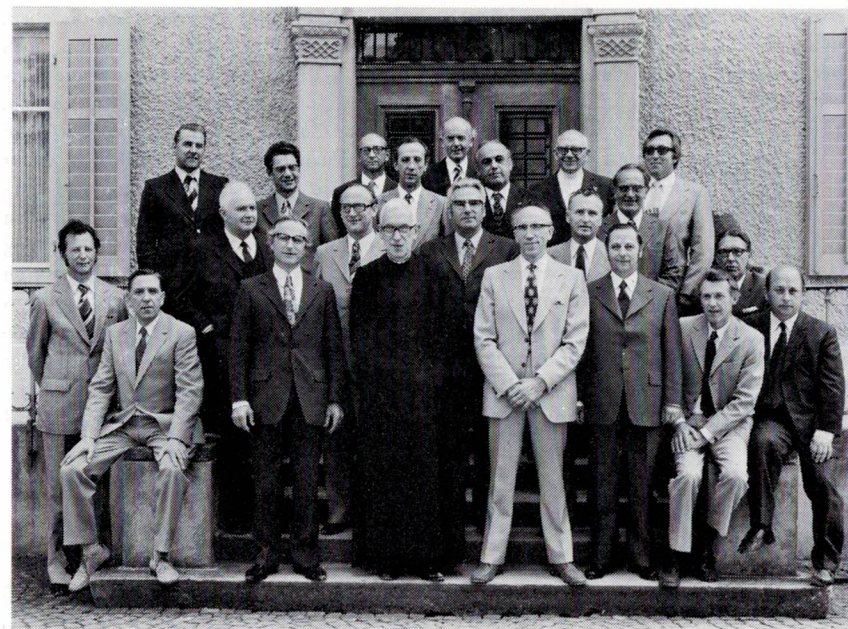
Pater Notker, unser damals frischgebackene, uns jedoch unbewußt zitternde Klassenlehrer der ersten Latein. Herbeigeeilt kam auch Pater Johannes Evangelist, der in den letzten beiden Klassen Klassisches klassisch uns abgerungen. Ebenso weilte unter uns Jakob Burch, der nach dem sechsten Kurs aus dem Bett der Wissenschaft ausgestiegen war und zu Pfriem, Zwirn und Drillich gegriffen hatte und heute die weichsten und bequemsten Betten Mitteleuropas vorzüglich für klösterlichen Gebrauch herstellen soll. Weiteres vom Samstagabendgeschehen zu berichten ist müßig, es dürfte sich im üblichen Rahmen von Klassentagungen abgespielt haben.

Nur noch die Spannung konnte wachsen, die Spannung auf den eigentlichen Tag des Treffens. Ein strahlender Maiensonnentag, wie ihn nur Obwalden bieten kann, war uns beschieden. Inzwischen waren die letzten, die es möglich machen konnten, zu uns gestoßen, und es begann der Rundgang, erst übers Seefeld, vorbei am verbotenen Hirschen zur Fangerschen Zimmerei und zu den Spielplätzen. Doch was bot sich da? — Turnierbetrieb, von den Bäumen hallende Lautsprecher, großes Podium, harassenweise Coca-Cola und ähnliches Getränk, munteres Handballspiel, aufmunternde Zuerufe und Mädchen. Zeit: 09.15 — in Gedanken rasch zurück nach damals: züchtig knieende, das Ende des Amtes abwartende, scheinbar und tatsächlich verklemmte Jünglinge. Doch ehrlich — waren wir weniger glücklich? Haben sich die Bremsen nie mehr gelöst? Wohl kaum. Rasch noch ein Blick in die Zimmer des Lyceums — prachtvolles Stilleben oder vorweggenommene Burschenherrlichkeit! Das große Problem der studierenden Jugend von heute.

Und schon standen wir im leuchten den Raum der neuen Kollegi-Kirche. Kamerad Josef Lenz, Pallotinerpater, einer unserer beiden Theologen (einmalig für damals) hatte keine Mühe gescheut, uns in einem tiefen und gottverbundenen Gottesdienst auf das «Wahre Sein» zurückzuführen; und wie er uns liebevoll in seiner Ansprache in die Sturm- und Drangzeit zurückversetzte und in bewegten Worten des allzufrüh verstorbenen Jules Senn gedachte! Vielen Dank, Josef und auch Dir Zeno Beck, der Du mehr denn je die Orgel meisterhaft zu traktieren weißt. Ihr habt Feuer und Balsam zugleich gespendet.

Nach eingehender Erklärung der einmaligen Kollegi-Kirche durch Pater Rektor geschwind noch zum reich bestellten Gottesacker unserer verstorbenen Professoren und Brüder. Nostalgikern zuliebe führte uns Pater Leodegar eilenden Fußes durchs Gymnasium bis hinauf unters Dach, vorbei am Getränkeautomaten, dem einstigen Standplatz des bestgezielte Ohrfeigen verabfolgenden und den Verkehr regelnden Pater Leo Baumeler, vorbei an für uns damals undenkba ren Anschlagtafeln zum Museum und den Schlafsälen. «O sancta simplicitas, ich möchte lachen» — kann es aber nicht — auch hier Mädchen, auf Postern zwar, doch weit entfernt vom von uns erträumten und geschilderten Idealbild einer Frau aus unserer Gymnasialzeit. «O tempora, o mores!» Die übliche Foto noch und dann hinein in den Eßsaal für Gäste. Benediktinische Gastlichkeit nun, und das gar nicht mehr so selbstverständlich heute.

Offizielle Begrüßung durch den Rektor, Pater Pirmin Blättler. Er berichtete aus seiner Warte von der Welt des Gymnasiums von damals (viele war für uns



*Maturi von 1944*

Von links nach rechts. 1. Reihe: Konrad Zimmermann, Veterinär, Rütihof. Zeno Beck, Sekundarlehrer, Sarnen. Pater Rektor. Dr. Hans Leuchtmann, Gerichtspräsident, Sarnen. Julius Imfeld, Genf. Dr. med. dent. Philipp Amgwerd, Delémont. Dr. med. Carlo Lamoni, Dongio. 2. Reihe: Dr. med. dent. Karl Gisler, Luzern. Meinrad Fleischmann, kantonaler Beamter, Schaffhausen. Albert Steinegger, Bezirkskassier, Altendorf. Dr. phil. Albin Marty, Sekundarlehrer, Wollerau. Dr. med. dent. Alfred Hurni, Luzern. Niklaus Vettiger, Kilchberg. 3. Reihe: Dr. iur. Josef Steger, Ettiswil. Dr. chem. Benno Herrmann, Füllinsdorf. Max Wildisen, Sekundarlehrer, Sarnen. Dr. med. dent. Giuseppe Lanfranchi, MuttENZ. Dr. iur. Marcel Baumann, Urdorf. Dr. phil. Heinrich Butz, Kantonsschulprofessor, Luzern. P. Josef Lenz SAC, Ebikon. Dr. iur. Zeno Brotschi, Selzach. Dr. med. Lukas Nietlisbach, Chefarzt, Sursee.

eigenartigerweise neu) und der Welt von heute, in der keine erkennbare und direkte Daseinsnot herrscht, in der Personen und Funktionen zunehmend auswechselbar sind, die Schüler einer beliebigen scheinenden Fülle von Mitteln gegen

überstehen und in der die Langeweile noch schwerer zu bannen und zugleich bedrohlicher geworden ist. Unsere pluralistische Gesellschaft rüttelt auch am Kloster und eine gewisse Resignation war schon vorher bei der Begegnung mit Pro-



fessoren unverkennbar. Trost können auch wir leider nur wenig sprechen, uns aber gegenseitig Mut wünschen und ein hohes Maß an Fantasie und politisch moralischer Eigenverantwortung.

Launisch und gekonnt tischte hernach unser Cato in seinem Dankeswort Reminiscenzen auf. Dankbarkeit und Anhänglichkeit an unsere einstige Bildungsstätte traten auch in einem Buchgeschenk und einer Geldsammlung für das zu erstellende neue Internat zutage. «Das alte Dach hat Schäden, ein neues soll geschaffen werden.» Möge es ermöglichen, das Internatsleben wieder zusammenhangrei-

cher, tiefer und bewußter zu erleben. Wie rasch eine solche Tagung doch vergeht! Einige hatten schon um die dritte Nachmittagsstunde Sturm im Rücken, und für die Aushaltsamten blies der Wind am frühen Abend zum Aufbruch. Habt Dank, Ihr wackeren Kämpfer von Sarnen für tadellose Organisation, dem Kollegium Dank für herzlichen Empfang und liebe Gastung! Frei nach Detlev von Liliencron: «Vorbei ist der Tag, noch aus der Ferne tönt es schwach — bumm-bumm, tsching — in fünf Jahren wieder — im Frühling.»

AM

## Abonnement

Herzlichen Dank allen, die das Abonnement bereits bezahlt haben.

Einen besonderen Dank sprechen wir jenen aus, die mehr bezahlt haben.

Wer noch nicht bezahlt hat, benütze den grünen Zettel und erspare sich die teure Nachnahme. Sie ersparen auch uns viel zeitraubende Arbeit.

## Unsere Heimgegangenen

*Rolet Loretan, alt Kantonsforstinspektor, Leuk*

17. August 1883 bis 27. Februar 1974

5. bis 8. Gymnasialklasse 1900—1904

Die Tradition seiner Familie, sein Beruf und sein Dienst als Offizier haben sein Wissen mitgeprägt. Er war der Sohn von alt Nationalrat und alt Ständerat Dr. Gustav Loretan-von Werra und wurde am 17. August 1883 in Leuk geboren. Seine reichen Talente und die vielen Jahre, die ihm geschenkt wurden, hat er voll genutzt. Seine Studien absolvierte er an den Kollegien von Brig und Sarnen, die er mit der klassischen Matura abschloß. Das Berufsstudium machte er am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich und kehrte als diplomierter Forstingenieur ins Wallis zurück. Die Berufsarbeit begann er als Forstinspektor im Kreise Visp und wechselte dann in den Forstkreis Leuk-Lötschen hinüber. Dann wurde er zum Kantonsforstinspektor berufen. Einer eventuellen Promotion in den Eidgenössischen Forstdienst wollte er nicht Folge leisten, da er zu sehr mit seinem Heimatkanton verbunden war. Hingegen war er während der schweren Jahre des letzten Weltkrieges ein angesehenes und wichtiges Mitglied im Aufbauplan Wahlen.

Seine Tatkraft, Initiative und seine Liebe galt unsern Wäldern, ihrer Pflege und ihrer Nutzung. Viele Forststraßen und Waldwege gehen auf seine Initiative zurück. Sein Projekt einer bessern Verbindung von Leuk und Varen kam leider nicht zur Ausführung. Ein echtes Verdienst des Verstorbenen wird es bleiben, durch die Lawinenverbauungen vielen Walliser Dörfern Schutz und Sicherheit

vor drohenden Naturgewalten gebracht zu haben.

Rolet Loretan war ein Mann, der von sich nicht viel Aufsehen machte, aber maßgebend und initiativ im Leben stand. In seiner Familie wurde Politik groß geschrieben, er selber aber war eher zurückhaltend, abwägend, suchte zu überbrücken und wollte mit allen im Frieden leben.

Ein sympatischer und echter Zug in seinem Wesen war seine tiefe Verbundenheit und Liebe zur engern Heimat. Er kannte ihre Berge und Täler, ihre Wälder mit all ihrer Schönheit und Größe, war aber auch mit ihrer Bevölkerung tief verbunden. Mit allen Volksschichten stand er im Kontakt. Aus dieser Verbundenheit mit Land und Volk erwachsen auch sein lokalgeschichtliches Interesse und seine gelegentlichen Vorträge. Traditionsverpflichtet, war er echtem Fortschritt offen. Die Kulturgüter des Landes schätzte und pflegte er. Seine Beiträge in den Walliser Sagen zeugen von einer poetischen Ader.

Im tiefsten war Rolet Loretan ein religiöser Mensch, wenn er auch seine religiösen Gefühle nie zur Schau trug. Ein langes Leben lang leitete er den Kirchenchor von Leuk mit viel Eifer und Geschick. Durch regelmäßige Exerzitien in Bad Schönbrunn suchte er sich religiös zu vertiefen. Es war für ihn eine besondere Freude, wenn in seiner Hauskapelle Messe gelesen wurde, und gerne tat er dann den Ministrantendienst. Von seiner Marien-Minne zeugt das Immaculata-Lied, das in den Kirchen des Oberwallis gerne gesungen wurde. Die Vertonung stammt von Sidler, der Text von



ihm. Der Kirchenchor von Leuk hat es ihm in feinfühligster Aufmerksamkeit bei der Beerdigungsfeierlichkeit zum Abschied gesungen:

Gottesmutter, himmlisch große  
ewig schöne Gottesbraut,  
dir, o Jungfrau, makellose,  
erschalle hoher Jubellaut.  
Nimm huldvoll an der Kinder  
stammelnd Grüßen  
o segne uns, Makellose, dir zu  
Füßen,  
in Nacht und Sturm dich helfend  
zu uns neige,  
als treuste Mutter uns erzeuge.

Walliser Bote 21. 3. 74

*Theodor Knüsel-Felder, Inwil*  
20. Oktober 1904 bis 9. Dezember 1973  
1. bis 2. Real 1920—1922

*Moritz Leisibach-Rüttimann, Leuenhof,  
Hohenrain*  
22. September 1903 bis 25. Februar 1974  
1. bis 2. Real 1918—1920

*Josef Kastlunger-Steiner, Kaufmann,  
Sarnen*  
9. November 1897 bis 8. März 1974  
1. bis 2. Real 1911—1913

*Rolf Zen Ruffinen, Notar, Leuk*  
21. Dezember 1885 bis 17. März 1974  
1. Real und 1. bis 8. Gym. 1900—1909

*Dr. theol. Anton Scheiwiller,  
Spitalpfarrer, St. Gallen*  
7. Juni 1904 bis 27. April 1974  
3. bis 8. Gym. 1918—1924

*Dr. med. Otto Zürcher-Müller,  
chem. Chefarzt, Zug*  
24. April 1884 bis 29. April 1974  
4. bis 8. Gym. 1899—1904

*Franz Knüsel-Meyer, Bürgerschreiber,  
Rüti-Rotkreuz*

8. Dezember 1902 bis 16. Mai 1974  
1. bis 2. Real 1916—1918

*Karl Egger, Hochbauzeichner, Sarnen*  
21. Dezember 1953 bis 19. Mai 1974  
1. bis 2. Real und 1. bis 3. Handel  
1967—1972  
(Nachruf folgt in nächster Nummer)

Folgende Ehemalige sind, ohne nähere  
Angaben, als verstorben gemeldet wor-  
den:

*Edouard Chardonens, Payerne*  
1. bis 2. Real 1949—1951

*Henri Dufour, Architekt, Sitten*  
1. bis 2. Lyz. 1930—1932

*Claudio Foglia, Kaufmann, Brissago*  
2. bis 3. Handel 1946—1948

*Julius Krummenacher, Hergiswil am See*  
1. bis 2. Real 1903—1905

*Otto Moser-Eggerschwiler, Rothenburg*  
2. Real und 1. bis 3. Handel 1944—1948

*Franz Roos, Hypothekarschreiber,  
Escholzmatt*  
2. Real 1918—1920

*Otto Sprenger, Broc*  
1. bis 3. Gym. 1917—1920

*Dr. Alfons Stöckli, Kantonstierarzt,  
Gerliswil*  
1. Handel 1944—1945

*Kaspar Tannò, Zahnarzt, Netstal*  
3. bis 8. Gym. 1909—1915

*Robert Untersee, Herisau*  
1. bis 2. Real 1908—1911

*Emil Z'graggen, Kaufmann,  
Hergiswil am See*  
1. bis 2. Real 1914—1916

*Meinrad Vomsattel, Chemiker, Visp*  
5. bis 7. Gym. 1903—1906

Wir empfehlen in das Gebet der Mit-  
schüler und Freunde:

Gregor Burch-Jakober, Stalden/Sarnen,  
Vater von Generalvikar Gregor  
Burch, Chur. Pauline Ehrler-Seeholzer,  
Imensee, Mutter unseres Mitbruders  
Br. Vinzenz Ehrler in Gries. Alfred von

Ah, Großteil/Giswil, Sohn von Alfred  
von Ah-Kaufmann. Anna Seiler-von  
Rotz, Sarnen, Mutter von Theodor Seiler  
und Walter Seiler-Zihlmann. Adolf  
Spörri-Seeholzer, Zürich, Vater von Werner  
Spörri-Leuthard. Josef Bösch-Kündig,  
Sarnen, Vater von Bruno Bösch-Champion,  
Emmen, André Bösch-Flounders, Iselin (USA)  
und Walter Bösch-Wicki, Brunnen. Josef  
Imdorf-Rüegg, Kerns, Vater von Josef  
Imdorf-Wirz, Kerns. Walter Berchtold-Käch,  
Giswil, Vater unserer Schüler Bruno und  
Helen Berchtold. Johann Haeller-Fellmann,  
Dagmersellen, Vater von Walther Haeller,  
Pfarrer und Dekan, Niederrohrdorf.

## Personalnachrichten

*Im Weinberg des Herrn*

H. H. Pfarr-Resignat *Paul Dosch*,  
St. Johannesstift in Zizers, kann das ei-  
serne Priesterjubiläum feiern. — De-  
kanatswahlen: H. H. Dr. *Walther Hael-  
ler*, Pfarrer in Niederrohrdorf: Dekan des  
Kapitels Melligen; H. H. *Anton Studer*,  
Pfarrer in Baar: Dekan des Kapitels Zug.

*Wahlen und Ehrungen*

Die Obwaldner Landsgemeinde hat  
Herrn Landstatthalter *Willy Hopfan*  
von Sarnen zum Landammann und Herrn  
Kantonsrat und Gemeindepräsident *Al-  
fred von Ah* von Giswil zum Regie-  
rungsrat gewählt. Herr Regierungsrat  
von Ah tritt die Nachfolge von Herrn  
Regierungsrat und Erziehungsdirektor Dr.  
*Ignaz Britschgi* an, dem auch das Kolle-  
gium aufrichtig danken möchte für sei-  
nen Einsatz für die Kantonsschule, be-  
sonders für die mühevollen Arbeit, die

dem Abschluß des neuen Vertrags zwi-  
schen Kanton und Kloster vorausging.

Die Ducreyfonds-Stiftung hat Herrn  
Dr. *Heinrich Butz*, Professor an der Kan-  
tonsschule Luzern, den Kulturpreis der  
Stadt Bremgarten zugesprochen.

*Akademische Examen und andere  
Prüfungserfolge*

Herr *Rainer Stöckli* von Melligen  
hat an der philosophischen Fakultät der  
Universität Freiburg doktoriert. Seine  
Dissertation: Geschichte der Stadt Mel-  
ligen von 1500 bis Mitte des 17. Jahrhun-  
derts. Herr Stöckli ist als Mitarbeiter zur  
Herausgabe der «Zurlaubiana» der Kan-  
tonsbibliothek Aarau tätig. - Diplomprü-  
fungen an der ETH: Herr *Othmar Hie-  
stand* von Bäch als Kultur-Ingenieur und  
Herr *Kaspar Walser* von Erschwil als  
Elektro-Ingenieur. — Herr *Anton Dur-  
rer* von Sarnen hat an der Universität



Bern das Staatsexamen als Zahnarzt bestanden. — Die Herren *Melchior Durrer* von Sarnen, *Arnold von Flüe* von Sachseln und *Paul Locher* von Degersheim haben das 3. medizinische Prope gemacht. — Herr *Leo Sonder* von Lienz SG ist als Lehrer in Rorschacherberg tätig. — Lehrabschlußprüfungen: Herr *Peter Egger* von Sarnen als Vermessungszeichner und Herr *Joseph Wigger* von Sarnen als Elektroinstallateur.

#### Vermählungen

Herr *Gregor Jakober* von Stalden/Sarnen mit Frl. Beatrice Enz von Steinhausen. Ihr Heim: Alte Post, 6063 Stalden.  
Herr *Karl Kathriner* von Großteil/Giswil mit Frl. Margrit Berchtold von Kleinteil/Giswil. Ihr Heim: Haus St. Pauli, 3920 Zermatt.  
Herr *Hans-Ulrich Heimgartner* von Gebenstorf mit Frl. Irene Beatrice Vock. Ihr Heim: Elfenaustraße 11, 6000 Luzern.  
Herr *Otto Müller* von Weißenbach mit Frl. Lisbeth Bernet von Luthern. Ihr Heim: Weißenbach, 5630 Buttwil.  
Herr *Erich von Rotz* von Kerns mit Frl. Margrith Abegg. Ihr Heim: Huwel, 6064 Kerns.  
Herr *Alberto Bernasconi* von Chiasso mit Frl. Vera Airut von Paris.  
Herr *Alexander Schnyder* von Spiez mit Frl. Catherine Reber von Saverne. Ihr Heim: Lentulusrain 24, 3000 Bern.  
Herr *Franz Limacher* von Eich mit Frl. Eva Maria Jung.  
Herr *Markus Zangger* von Grüningen mit Frl. Esther Furrer. Ihr Heim: Birchstraße 26, 8057 Zürich.  
Herr *Erich Zimmermann* von Wettingen mit Frl. Anita Gobet. Ihr Heim: Bahnhofstraße 527b, 5300 Turgi.

Herr *Hans Küng* von Winterthur mit Frl. Joceline Tourret von Cournon (F). Ihr Heim: Grand-Rue, 1040 Echallens.  
Herr *Werner Wild* von Hergiswil mit Frl. Inge Höschle von Kerns. Ihr Heim: Mühlebachstraße 6, 6064 Kerns.  
Herr *Leo Sonder* von Lienz mit Frl. Eveline Egloff von St. Gallen. Ihr Heim: Bachwiesstraße 16a, 9400 Rorschacherberg.  
Herr *Oscar Amstad* von Beckenried mit Frl. Erica Murrer von Beckenried. Ihr Heim: Kirchweg 10, 6375 Beckenried.  
Herr *Guido Cotter* von Giswil mit Frl. Theres Limacher von Sarnen. Ihr Heim: Habsburgerstraße 36, 6000 Luzern.

#### Elternglück

Familie *Bruno und Annemarie Meli-Baeriswil*, Burgdorf: Damian Notker.  
Familie *Hermann und Esther Stern-Wolf*, Zürich: Andrea.  
Familie *Willi und Beatrice Braun*, Goßau: Nicole Corinne.  
Familie *Kilian und Christa Andenmatten-Lang*, Basel: Reta Christa.  
Familie *Peter und Johanna Ulrich-Stettbacher*, Lausanne: Fabian Johannes.  
Familie *Bernard und Monika Kistler*, Bern: Stéphanie Thérèse.  
Familie *Klaus und Margrith Hug-Seitz*, Kloten: Franziska Maria.  
Familie *Gregor und Elisabeth Schubiger*, Volketswil: Isabelle.  
Familie *Tony und Imelda Schneider-Bourqui*, Sarnen: Chantal.  
Familie *Hans und Gret Tiefenbacher-Sintzel*, Frauenfeld: Urs.  
Familie *Alfred und Theres Imfeld*, Onex: Barbara.  
Familie *Otto und Grit Burch-Wigger*, Sarnen: Silvan Magnus.

Zum guten, immer  
frischen Kaffee  
heißt die Adresse

*Rey-Haller*

Sarnen  
Confiserie — Tea-Room  
Gepflegte Räume  
Gute Bedienung

**Wissen  
ist  
Macht**

Bücher aus allen Wissens-  
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung Pfammatter,  
Poststraße 8,  
Telefon (041) 66 11 88,  
6060 Sarnen**



*Redaktion:* Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums (041) 66 10 22  
*Druck und Versand:* Louis Ehrli & Cie., Buchdruckerei, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen  
*Expeditionsgeschäfte:* Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen  
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.  
*Bezugspreis:* Fr. 8.-, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 9.-